Nr. 22. 2. Ausgabe. Sonntag, 22. Januar 1911.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 9897. Expedition Nr. 4571. Verlag Nr. 542.

Anzeigen: Die 6spaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile für Dresden und Umgebung 1 Mk., für auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühren 25 Pf. Inserate von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe von Inseraten unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen, sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Ausland nehmen Inserate zu Originalpreisen und -rabatten an.

Abonnement: In Dresden und Vororten monatlich 60 Pf., pro Quartal 1,80 Mk. frei Haus, durch unsre Provinz-Filialen monatlich 65 Pf., pro Quartal 1,95 Mk. frei Haus. Mit der Beilage „Illustrierte Neueste" oder mit der Beilage „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. pro Monat mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 84 Pf. pro Quart. 2.52 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 69 „ „ „ 2.06 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.50 Kr., pro Quart. 4.70 Kr. Ausg. B ohne Illustr. Beilage „ 1.42 „ „ „ 4.25 „
Nach dem Auslande per Kreuzb. pr. Woche 1 Mk. Einz. Nummer 10 Pf.

Diese 8seitige Sonntag-Frühausgabe umfaßt mit der 10seitigen 1. Sonntag-Ausgabe zusammen 18 Seiten. Roman siehe Seiten 21 und 22. Unterhaltungsblatt und Frauenzeitung Seiten 17 und 18. Briefkasten und Büchertisch Seite 25. Aus dem Vereinsleben Seite 27.

Eine offene Frage.

Der Antrag Sachsens im Bundesrat, die Einfuhr von Schlachtrindern aus Frankreich zu gestatten, hat schnelle Erledigung gefunden, und die heute ca. 4,8 Millionen betragende Bevölkerung Sachsens hat dadurch die fröhliche Aussicht gewonnen, daß wöchentlich 1700 Rinder französischer Herkunft in den Schlachthöfen der 5 sächsischen Großstädte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen zur Fleischversorgung verwendet werden können.

Die Einfuhr ist natürlich nur gestattet unter Beobachtung scharfer Kontroll-Maßregeln, nur in amtlich verschlossenen Wagen unter Vermeidung von Umladungen, Zuladungen und Transportverzögerungen, nur während der Tagesstunden und nur an bestimmten Orten. Tag und Stunde der Ankunft der Tiere müssen an der Grenzeintrittsstelle dem Grenztierarzt spätestens 24 Stunden vorher angemeldet werden. Ein Viehpaß ist dem Grenztierarzt vorzulegen, den dieser auf seine ordnungsgemäße Ausfertigung hin prüft, bevor er die Tiere einzeln auf das Freisein von Seuchen und seuchenverdächtigen Erscheinungen untersucht. Die Kosten trägt der Einbringer, ebenso auch diejenigen Kosten, die sonst etwa durch das amtlich vorgeschriebene Zeremoniell entstehen.

Man wird aus Rücksicht auf die Landwirtschaft gegen diese Vorsicht im Interesse des Schutzes unsres Viehstandes nichts einwenden können, wenn man auch vielleicht annehmen darf, daß, da die Einfuhr aus Frankreich überhaupt gestattet wird, dort die Seuchengefahr zurzeit eine minimale ist; man wird sich aber als bescheidener Bürger darüber freuen, daß man mit den Maßnahmen zur Hebung der Fleischnot angefangen hat. Wohl verstanden — angefangen hat! Denn daß es mit dieser Maßnahme der Einfuhr einer bestimmten Zahl französischer Rinder nun sein Bewenden haben soll, um der Fleischnot abzuhelfen, das kann man bei dem guten Willen, den die sächsische Regierung bei dieser Frage an den Tag gelegt hat, nicht annehmen! Werden doch mit diesem französischen Vieh nur die Großstädte beglückt, und entstehen doch durch die Transport- und Zwischenkosten jedenfalls so hohe Aufschläge auf das Fleisch, daß ein von einem französischen Rindvieh herkommendes Roastbeef oder Lendenstück nicht wesentlich billiger kommen wird, als wenn es auf dem Leib eines deutschen Hornviehes gewachsen wäre.

Sachsens Bevölkerung wird daher nun mit Interesse weiteren Maßnahmen entgegensehen, und der Ruf nach Einfuhr von Fleisch, den bereits vor Wochen der Verband Sächsischer Industrieller, die Ortsgruppe Dresden und die Landeskonferenz des Hansabundes erhoben haben, wird aufs neue ertönen. Die Beratung, die am 20. Dezember v. J. im Ministerium stattgefunden hat, endete zwar mit dem Resultat, daß zu einer ständigen Einführung ausländischen Viehes keine Veranlassung vorliege, eine vorübergehende Einfuhr aber die vielen Maßregeln, die hierfür nötig waren, nicht rentabel erscheinen lasse, allein man kann wohl sagen, daß dieser Beschluß in der fleischkonsumierenden Bevölkerung und in denjenigen Kreisen, die gern Fleisch verzehren möchten, wenn sie es bezahlen könnten, nicht verständlich geworden sein wird.

Es wird also einem weitverbreiteten Wunsche entsprochen, wenn die Diskussion über die Einfuhr argentinischen Fleisches von neuem eröffnet wird, und da kommt ein Bericht sehr gelegen, den die Colonial Consignment and Distributing Company Limited, London, veröffentlicht und aus dem über Englands Handel mit gefrorenem Fleisch interessante Daten zu entnehmen sind. Die Zufuhren von Fleisch stellten sich nach diesem Bericht, wie wir der „Kölnischen Zeitung" entnehmen, wie folgt:

	Rindfleisch frisch	Rindfleisch gesalzen	Hammelfl. frisch	Hammelfl. gesalzen	Schweinefleisch frisch	Schweinefleisch gesalzen
1909 N.d.Brit.R.	879 535	2 741	2 921 853	4 308		189
N. a. Länd.	5 261 536	107 274	1 840 005	424 086		258 850
1910 N.d.Brit.R.	1 432 206	5 367	3 620 784	11 409		158
N. a. Länd.	5 503 202	82 269	1 776 242	466 495		227 083

	Speck u. Schinken	Fleisch ohne näh. Bes.	Kaninchen
1909 N. d. Brit. R.	407 076	227 649	521 010
N. a. Länd.	5 257 416	1 136 787	88 846
1910 N. d. Brit. R.	456 354	840 464	603 768
N. a. Länd.	4 126 181	1 180 024	60 422

	Zusammen	Wert i. Pfd. St.	Prozentl. d. Gew.
1909 N.d.Brit.R.	5 054 561	9 062 506	26 Proz.
N. a. Länd.	14 844 220	31 953 823	74 Proz.
1910 N.d.Brit.R.	6 469 510	12 028 558	32 Proz.
N. a. Länd.	18 518 941	31 876 918	68 Proz.

Man sieht aus diesen Ziffern, daß die britische Einfuhr ausländischen Fleisches sich 1910 weiter gehoben hat, obwohl aus dem Jahre 1909, wie der Bericht mitteilt, noch infolge außergewöhnlich starker Einfuhr große Vorräte zurückgeblieben waren. Ein Fallen der Preise ist trotzdem nicht eingetreten, und dies wird dem größeren Verbrauch von gefrorenem Fleisch in den bescheideneren Haushaltungen zugeschrieben sowie dem Niedergang der Einfuhr von lebendigem Vieh. Diese Begleiterscheinung verdient besonders hervorgehoben zu werden, da ja gerade die Zufuhr lebenden Viehes es ist, die mit Rücksicht auf besondere Gefahren und mit Rücksicht auch auf den Verbrauch in den Nachbarländern nur als eine unwirksame Maßregel zur Hebung der Fleischteuerung angesehen werden kann.

Ueber die Preise für gefrorenes Ochsenfleisch schreibt der Bericht folgendes:

Für Vorderviertel	Neuseeland	Australien	Südamerika
für das englische Pfund	3 3/16 P.	3 1/16 P.	3 1/16 P.
für das Kilogramm	64 Pf.	62 Pf.	63 Pf.

Für Hinterviertel	Neuseeland	Australien	Südamerika
für das englische Pfund	3 1/16 P.	2 15/16 P.	3 P.
für das Kilogramm	54 Pf.	52 Pf.	53 Pf.

Neuseeländisches Hammelfleisch kostete 64 Pf. pro Kg. im Juli. Der Jahresdurchschnitt war 75 Pf. für das Kg. Der Bericht hebt hervor, daß die argentinische Ware von fast gleicher Güte wie die neuseeländische sei, daß dagegen die sonstigen Lieferungen aus Südamerika etwas geringer gewesen seien.

England beschränkt sich ja in seiner Fleischeinfuhr nicht nur auf das an Qualität besonders hochstehende neuseeländische und argentinische Fleisch, sondern importiert auch aus Kanada und den Vereinigten Staaten, Australien und Mexiko und hat sogar den Versuch mit Venezuela gemacht. Die von dorther bezogene Ware ist aber nicht befriedigend gewesen.

Großartig ist die Organisation des Handels mit diesem Gefrierfleisch in England. Drei Viertel des vereinigten Königreichs von England erhalten ihre Zufuhr an gefrorenem Fleisch durch die beiden Häfen London und Liverpool und damit von dort aus in alle Ecken der Insel. Das hat große Bedeutung für die Möglichkeit der Durchführung veterinärpolizeilicher Maßregeln. Hat man die Einfuhr des Gefrierfleisches auf bestimmte Orte konzentriert, so können hier alle diejenigen Anlagen geschaffen und alle diejenigen Maßregeln getroffen werden, welche durch die hygienischen Rücksichten geboten sind. Die Einfuhr erfolgt auch in England unter genauer Kontrolle der Sanitätsbehörden, die kein Gramm Fleisch in den Verkehr gelangen lassen, das den gestellten Anforderungen nicht entspricht. Bekanntlich ist aber gerade in England die Hygiene und die Rücksicht auf die Volksgesundheit sehr stark entwickelt.

Der obenerwähnte Bericht weist auch darauf hin, daß argentinisches Fleisch nunmehr auch in Oesterreich Eingang gefunden hat, und daß über Genua nach Italien ebenfalls solches Fleisch importiert wird, in der Hauptsache aus Südamerika. Neuerdings hat auch der Bundesrat der Schweiz die Einfuhr gefrorenen Fleisches vom Auslande nach denjenigen Städten gestattet, in denen die nötigen Gefrieranlagen und Fleischhäuser vorhanden sind. In allen diesen Ländern hat man, wie aus diesen Maßnahmen zu entnehmen ist, eingesehen, daß eine Abhilfe der Fleischkalamität unbedingt geschehen muß und daß dies nur auf dem Wege der Einfuhr gefrorenen Fleisches aus denjenigen Ländern, die noch einen großen Viehreichtum und einen entsprechend geringen Fleischkonsum haben, geschehen kann.

Hoffentlich gelingt es auch in Deutschland, bei den maßgebenden Stellen diese Ueberzeugung zu verbreiten, denn die einmal entfachte Bewegung wird so leicht nicht wieder aufhören, zumal, wie schon in der Entschließung der Landeskonferenz des Hansabundes ganz richtig gesagt war, auch nach Einkehr besserer Zustände in der deutschen Viehaufzucht eine wesentliche Verbilligung des Fleisches nicht erwartet werden kann. Gerade darum aber handelt es sich. Die Ziffern, die über die Umsätze auf den Schlachtmärkten und über die Schlachtungen der Tiere veröffentlicht werden, besagen noch nicht, daß dieses Fleisch von den minderbemittelten Schichten der Bevölkerung konsumiert wird, zumal es in der Entwicklung unsrer Verhältnisse liegt, daß allgemein zu stärkerem Fleischkonsum übergegangen werden muß, der früher in weit geringerem Maße vorhanden war. Die Möglichkeit billigen Fleischbezuges sollte daher auch den minderbemittelten Bevölkerungsschichten in Deutschland und namentlich in Sachsen gegeben werden; hat doch die Druckschrift des Reichsgesundheitsamtes selbst nachgewiesen, daß in den Kreisen der Industriearbeiterschaft durchaus nicht das Mindestquantum erreicht wird, welches von der physiologischen Forschung als notwendig angegeben wird. Solange eine ausreichende Statistik über die Verteilung des Fleischkonsums nach den einzelnen Bevölkerungsschichten nicht vorhanden ist, werden alle offiziösen und offiziellen Ziffern über Steigerung des allgemeinen Fleischkonsums nicht als durchschlagende Beweismittel angesehen werden können, und wenn sich große Verbände und angesehene Körperschaften zu Interpreten der Klagen machen, die in den Kreisen der Bevölkerung wegen der Fleischteuerung vorhanden sind, so sprechen solche Aeußerungen mindestens ebenso kräftig wie statistische Zahlen.

Ausreichende Gründe, warum man in Deutschland die Einfuhr gefrorenen Fleisches aus Argentinien nicht auch versuchen könne, sind bisher nicht beigebracht worden. Die geäußerten Bedenken sind nicht unüberwindlich, denn sonst würde es nicht möglich sein, daß man in andern Staaten Europas, die denselben Wert auf Schutz ihrer Landwirtschaft legen und einen Anspruch auf hygienischen Hochstand machen können, sich zur Einfuhr von Fleisch entschlossen haben. Solange nicht in Deutschland der Versuch gemacht wird, wird man auch bei uns von dem Gedanken sich nicht trennen können, daß es nur der Einfluß agrarischer Sonderpolitik ist, welcher die deutsche Regierung verhindert, Maßnahmen zu ergreifen, in deren Durchführung andre Staaten schon längst vorangegangen sind.

Portugal und die Mächte.

Man ist in Berlin davon unterrichtet, so meldet die „N. G. C.", daß Spanien unter keinen Umständen in Portugal intervenieren wird, wie die inneren Verhältnisse sich dort auch noch gestalten mögen. Die spanische Regierung beschränkt sich darauf, das Uebergreifen der republikanischen Bewegung in Portugal auf spanischen Boden nach Möglichkeit einzuschränken. Aber an ein bewaffnetes Eingreifen in Portugal denkt Spanien ebensowenig wie irgendeine andre Macht. Auch die Gerüchte, daß man in England die Notwendigkeit einer Intervention in Portugal erwäge, sind durchaus unzutreffend. Ueber ihr Verhalten zu dem Lauf der Dinge in Portugal herrscht ohne besondere Vereinbarung eine Uebereinstimmung zwischen den Mächten. Nur eins ist von ihnen, wie man sich erinnert, auf den Vorschlag Englands gemeinsam beschlossen worden: die Republik Portugal nicht eher offiziell anzuerkennen, bevor die republikanische Regierungsform nicht in den Cortes angenommen sein wird. Da dies bisher nicht geschehen ist, so bestehen zwischen den Mächten und Portugal noch immer nur sogenannte de facto-Beziehungen. Die Mächte erkennen die Tatsache an, daß die gegenwärtige provisorische Regierung die Macht in Portugal in Händen hat, warten aber ab, daß diese provisorische Regierung sich durch Annahme einer republikanischen Verfassung im portugiesischen Parlamente in eine definitive verwandelt haben wird, ehe sie mit ihr in einen offiziellen Verkehr treten. Dieser Auffassung entspricht auch die Stellung der Gesandten der provisorischen portugiesischen Regierung bei den Mächten. Man bestreitet ihnen ihre Eigenschaft nicht, aber ihre Beglaubigung bei den Staatsoberhäuptern der Mächte kann vorläufig noch

Rund um den Kreuzturm.

Bunter Morgen.

Gestern hat die Prager Straße ein wunderliches Schauspiel erlebt . . .

Morgens, einhalb neun Uhr war's. Was ist da schon viel auf der Prager Straße los? Die elegante Welt, die hier am Nachmittag zu promenieren pflegt, — teils um zu sehen, teils um gesehen zu werden, — liegt jetzt noch in ihren Kissen. In der Frühe trippeln nur die die Prager Straße herunter, die müssen: der Geschäftsmann, der seinen Laden öffnen muß, die jungen Damen, die von acht Uhr hinter einem Ladentisch auf Käufer warten müssen, die Virtuosinnen der Schreibmaschine, deren Bureauzeit 1/9 Uhr beginnt . . .

Die sind's, die die Prager Straße um diese Zeit ganz allein bevölkern.

Aber gestern, gestern war's anders.

Vom Altmarkt schwoll es herauf. Leuchtend und lachend, springend und tanzend. Ein Zug von Jugend, von Heiterkeit schob sich durch den grauen Morgen — farbenfroh, augenglänzend. Fünfzig junge Gesichter, denen die Wangen von innerer Lebhaftigkeit brannten. Fünfzig junge Körper, denen ein Ueberschuß überschäumender Jugendfreude alle Glieder beflügelte. Fünfzig bunte Gestalten, alle in frohen Maskenfarben — so zogen sie die Prager Straße entlang, vom Altmarkt zum Hauptbahnhof.

Ja, da staunte Dresden!

Da traten sie flugs alle vor ihre Ladentüren, Gevatter Hinz und Gevatter Kunz. Da steckten sie aus der zweiten und dritten Etage schleunigst alle den Kopf mit der Kipfelmütze aus dem Fenster, um den Zug der Masken zu sehen, der immer noch von Norden her auf den Beinen war, wenn „andre Leute" schon wieder einmal ausgeschlafen hatten . . . Denn, um es euch gleich vorweg zu sagen: die bunte Schlange, die sich da am Sonnabend morgen gegen neun Uhr durch die Prager Straße wälzte, das waren die letzten Gaukler des Gauklerfestes, das am Freitag abend gegen neun Uhr im Ausstellungspalast begonnen hatte. Die letzten Gaukler — aber nicht die lustigsten. Ich wette, Prinz Karneval hätte sie alle umarmt, wenn er Zeuge gewesen wäre, wie innig sie ihn ehrten.

Ja, sie wußten, wie man Fasching halten muß. Deswegen ist doch ein Faschingsfest nicht zu Ende, weil um sechs Uhr die Musikanten die Fiedel aus der Hand legen? Als ob man der Fröhlichkeit, die einem durch die Adern braust, befehlen könnte, nun auf Kommando fünf Uhr sechzig Minuten stille zu steh'n! Nein, weil offiziell früh sechs Uhr Programmschluß ist, ist das Faschingsfest doch noch lange nicht um sechs Uhr aus. Und wenn die Musikanten nicht mehr mittun, haben wir nicht selber ein Verhältnis mit der Frau Musika? Dem dort hängt eine Mandoline, dem da eine Gitarre am bunten Band über dem Brustkasten! Und wir alle, du und ich, haben wir nicht alle unser Instrument in der Kehle? Können wir nicht alle singen? Also singen wir . . .

Und sie sangen, die letzten Gaukler. Ein halb achtUhr dröhnte das lustige Café am Altmarkt, in das sie übergesiedelt waren, nachdem man draußen im Ausstellungspalast das Bogenlicht abgedreht hatte, wider von ihren Chorusliedern. Sie waren alle da, die draußen am Stübelplatz eine Rolle gespielt hatten: der Gauklerkönig mit dem güldenen Krönlein auf dem kahlen Clownschädel, der glutrote Mephisto, der abfärbende Neger in der Schutztruppenuniform, der Storch und die Cowboys, alle, alle . . .

Hernach stieg man wieder hinunter auf den Asphalt. Der „Festzug" begann und wand sich die Prager Straße hinauf . . .

Oben am Hauptbahnhof verschwand er in einem der dunklen Bahnbögen, um sich dort zu neuerlicher Cafésatzung niederzulassen und darauf zum „Rückzug" anzutreten. Der wurde pompös inszeniert: Se. Majestät der Gauklerkönig ward in einen offenen Taxameter gesetzt, vor dessen blauer Innenherrlichkeit sich sein Purpurmantel farbenprächtig abhob. Und nun marschierte der Troß der Gaukler hinterdrein, wieder zum Altmarkt zurück — früh halb zehn Uhr. Und Dresden staunte noch einmal . . .

Die Gaukler halten auf Disziplin. Dieser Rückzug funktionierte lautlos. Keine Hemmung des Verkehrs, keine Ruhestörung hat ihr Aufmarsch verursacht. Ein karnevalistisches Schauspiel, das keinem weh getan, aber vielen ein buntes Bild junger Freude bot, von dem man hoffen möchte, daß es zu einer regelmäßigen Erscheinung des Dresdner Faschings würde. Vor dem man darum des weiteren auch hoffen möchte, daß es gänzlich von polizeilichen Störungen befreit bliebe.

Was gestern leider nicht der Fall war — obwohl die Gaukler gerade eine Ehre darein gesetzt hatten, durch eine musterhafte Disziplin zu beweisen, wie ungefährlich ihr frohes Tun war. Sollte man ihnen trotzdem, wie ihnen angedroht wurde, aus dieser Scheraparade, die auch nicht einem einzigen Menschen unbequem oder unangenehm geworden sein kann, irgendwelche Konsequenzen bereiten, so würde das in der breiteren Oeffentlichkeit nur als unnütze Polizeischikane empfunden werden, die die Dresdner Polizei um viele Sympathien im Publikum bringen würde. Man sagt ja, daß unsre Polizei auch im Dienste des Fremdenverkehrs tätig sein solle. Was den Fremdenverkehr in Dresden heben würde, wäre jedenfalls ein richtiger Dresdner Karneval, ein Fasching nach süddeutschem Muster. Seit ein paar Jahren zeigen sich ja dazu auch in Dresden schon allerlei schüchterne Ansätze, und die Dresdner Künstlerschaft, die von Haus aus dazu berufen ist, scheint auch die Absicht zu haben, diese Ansätze organisch weiter zu entwickeln. Darin ist sie zu unterstützen, nicht aber durch Schikanen, deren Sinn überhaupt nicht zu finden ist, zu hemmen. Die Fremdenstadt Dresden könnte sehr wohl eine solche Attraktion, wie sie ein echtes, freiheitliches Karnevaltreiben in Elbflorenz wäre, gebrauchen und wenn es für den Erfolg der karnevalistischen Bestrebungen notwendig ist, daß man in dem üblichen Paragraphennetz ein paar Maschen offen läßt — dann soll man's in Gottes Namen tun.

Karneval — das ist ein Ausnahmezustand, dem auch eine besondere, ausnahmsweise Behandlung gebührt.

Daß die Welt noch lange nicht aus den Fugen geht, wenn ihr ihr für die Tage, da sie ihre Narrheit austreibt, ein wenig mehr Bewegungsmöglichkeiten gebt, das beweisen die süddeutschen Verhältnisse. Welche Straßenfreiheit genießt der Karneval in München, in den Rheinlanden! Wie stürmisch wogt dort der Fasching durch die Straßen. Kopfhoch sprühen die Wellen der öffentlichen Karnevalsfreude — und keines Schutzmanns Eingreifen ist notwendig. In Dresden aber setzen sich schon Schutzmannsbeine in Bewegung, wenn ein harmloser Gauklerkönig mit Pierrot und Kolombine, mit einem Troß von fünfzig Getreuen ganz sang-, ganz klanglos, ohne auch nur eine Menschenseele zu stören, über den Asphalt zieht . . .

In Dresden kann der Stoff zum Lachen nie ausgehen: hier treibt der Philistergeist immer wieder neue Blüten . . .

Wenn man im Dresdner Rathaus einigen Einfluß auf die Polizeimaßnahmen hat, die in Dresden getroffen werden, dann sollte man ihn schleunigst für eine humane Behandlung des Karnevals geltend machen. In dieser Hinsicht tut neuer Geist not — ein neuer Geist, der des neuen Rathauses würdig wäre.

Oder soll auch aus dem neuen Schläuchen der alte, schale Wein geschenkt werden?

Nein, wir haben alle Sehnsucht nach einem andern Stadtgeist. Nach einem, der etwas von dem Blute junger Reben in sich hat. Nach einem, dem Gauklerstimmungen in der Faschingsfrühe kein Verbrechen dünken, nach einem, der nicht den Schutzmann holt, wenn Künstler und Jugend einmal im Jahr einen bunten Morgen unter dem ewig grauen Himmel Dresdens inszenieren . . . ⊙

Kleines Feuilleton.

= Matinee im Residenztheater. Am Sonntag den 19. Februar mittags 12 Uhr wird auf Veranlassung der Ortsgruppe Dresden des Flottenbundes deutscher Frauen das Schauspiel „Waterkant" von Stavenhagen zur Aufführung gelangen. Die Eintrittspreise sind die üblichen Abendpreise.

= Im Konzert von Anna Kick, das heute Sonntag den 22. Januar im Neustädter Kasino stattfindet, wird der bekannte Geiger Joan de Manen mitwirken. Es kommen u. a. Werke von Manen, Ludwig Hartmann, Hugo Daffner, Clemens Braun und Richard Hering zum Vortrag.

= In dem 2. Abonnementskonzert des Konservatoriums, welches auf Sonnabend den 28. Januar 1/8 Uhr (Vereinshaus) verlegt worden ist, wird Herr Hofkonzertmeister Härtel das Violinkonzert von Beethoven zum Vortrag bringen. Eintrittskarten im Königl. Konservatorium, Landhausstraße Nr. 11, 2. Etage.

= Eine Matinee mit Werken von Hans Sitzmann findet am Sonntag den 12. Februar mittags 1/12 Uhr im Künstlerhause statt. Mitwirkende sind Frl. Doris Walde, Frau Julia Rahm-Rennebaum, das Bohmann-Trio und der Komponist.

= „Einen lustigen Abend im Karneval" veranstaltet Marcell Salzer am Sonntag den 5. Februar abends 8 Uhr im Vereinshause. Es ist dies das letzte Auftreten des Künstlers in dieser Saison. Karten nur in C. Ludwigs Buchhandlung, Prager Straße 13.

= Wilhelm-Matinee. Anläßlich des dreijährigen Todestages August Wilhelms findet im Musikhaus Cohen-Berg Sonntag den 22. Januar 1/12 Uhr eine Matinee statt, in der ausschließlich Wilhelmsche Werke zu Gehör gebracht werden. Mitwirkende sind: Fräulein Doris Walde (Gesang), Herr H. E. Köhler-Haussen (Rezitation), Herren Des Lotto, Fritz Schneider, Otto Christen (Violine), Ernst Senfried (Bratsche), Michael Mersson (Cello). Am Klavier: Prof. August Wilhelm.

= Kunsthandlung Emil Richter, Prager Straße. Die Sammlung von Werken des Landschaftsmalers Prof. Louis Gurlitt † (1812—1897), welche wertvolle Arbeiten aus den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1911012202/1